

Initiativantrag zum Ausgang der Bundestagswahl und zu Zielen für die kommende Legislaturperiode

Kreisparteitag der SPD Rhein-Neckar am 8. Oktober 2005 in Neckargemünd

Was monatelang kaum jemand für möglich gehalten hat, ist am Wahlabend des 18. September 2005 eingetreten: Die SPD findet sich auf Augenhöhe mit ihrem größten politischen Konkurrenten wieder. Das Wahlergebnis ist vor allem eins: eine klare Absage an eine kalte, neoliberale Umwälzung unseres Landes. Deutschland wollte keinen Wechsel, nicht in der Person des Kanzlers, nicht in der Programmatik.

Das Wahlergebnis zeigt aber auch: wir befinden uns in einem verunsicherten Land. Die Lösung der drängenden Probleme unserer Zeit wird niemandem richtig zugetraut. Das Wahlergebnis ist kein Ruhmesblatt für die deutsche Sozialdemokratie. Das Wahlergebnis der erweiterten PDS müssen wir als Auftrag an uns verstehen, daran zu arbeiten, dass soziale Gerechtigkeit künftig wieder stärker mit uns verbunden wird.

Wir gehen derzeit von der Möglichkeit einer Regierungsbeteiligung der SPD aus. Dies begrüßen wir. Wer Gestaltungswillen äußert, muss diesen auch einlösen, wenn es möglich ist.

Dabei halten wir folgende Forderungen aus dem Wahlprogramm für nicht verhandelbar:

- die Fortführung des Reformkurses zur Sicherung der Sozialen Marktwirtschaft für künftige Generationen
- die Wahrung der Tarifautonomie, der Mitbestimmung und der Arbeitnehmerrechte
- die Modernisierung des Bildungswesens und die konsequente Förderung von Bildung und Forschung für mehr Innovationen und Familienfreundlichkeit in Deutschland
- die Rolle Deutschlands als Friedensmacht
- den Atomausstieg und Einstieg in die breite Förderung erneuerbarer Energien

Unabhängig vom Ausgang der Sondierungsgespräche und eventueller Koalitionsverhandlungen sehen wir folgende Herausforderungen, denen sich die SPD stellen muss, um 2009 an den Wahlerfolg von 1998 mit über 40 Prozent der Stimmen anzuknüpfen und eine Neuauflage von Rot-Grün zu ermöglichen:

- Was in Zeiten des Wahlkampfes möglich ist, muss auch außerhalb möglich werden: eine klare, verständliche Sprache über Ziele und Wege unserer Politik. Dazu gehört Offenheit auch bei unpopulären Reformen genauso wie ein klares Aufzeigen der sozialdemokratischen Linie, auch bei Kompromisslösungen.
- Was es an mühsamer und Stückwerk gebliebener Verständigung über notwendige Reformen in unserer Gesellschaft gegeben hat, darf nicht aufgegeben werden. Mehr noch: Wir brauchen einen breit angelegten Meinungsbildungsprozess in unserer Partei und mit gesellschaftlichen Gruppierungen außerhalb unserer Partei über eine Reformstrategie der SPD ab 2009 – wenn das Heft des Handelns wieder bei uns liegen wird. Die Debatte um das neue Grundsatzprogramm bietet hierfür einen geeigneten Ansatzpunkt.
- Wir steuern auf eine neue Politiker- und Politikerinnen-Generation zu. Die SPD muss ihren Führungsnachwuchs fördern und deutlich machen, dass Kraft, Kompetenz und Persönlichkeiten für jegliche Spitzenpositionen vorhanden sind.

Unser Blick in die Zukunft ist optimistisch. Matthias Platzeck hat es richtig formuliert:

„Entwickeln die Sozialdemokraten ihren Leitgedanken vom fruchtbaren Wechselverhältnis wirtschaftlicher Dynamik und moderner Sozialstaatlichkeit weiter, dann hat die Partei alle Chancen, zur gesellschaftlich prägenden Kraft der kommenden Jahrzehnte zu werden. Gewinner wären die Menschen in unserem Land“